

te ich die Ziehharmonika unter den Arm und trottete hinter «meiner Familie» her.

Da kam mir im Schloßgarten-Restaurant ein gar rettender Gedanke! Gerade will sich meine verehrte Schwiegermama hinsetzen, da schiebe ich ihr blitzschnell die widerspenstige Klappkiste unter — und siehe da: die zweiundeinhalb Zentner schaffen es! Mit einem tiefen Seufzer schloß sich der Apparat; allerdings für immer! Flach, flacher, am flachsten! — Die Wirkung war enorm! Es hagelte Anerkennungen. Ich war der gefeierte Held des Tages. Fast hätte man mich vor Begeisterung gelyncht. Es war fabelhaft. — Hoch lebe Daguerre, der Erfinder der Photographie!

Der 60. Geburtstag meiner gar nicht hoch genug zu verehrenden Frau Schwiegermama nahte. Ich wollte wieder gutmachen, was ich in Pillnitz gesündigt. Ich kaufte einen neuen Apparat (Familiensinn!) Ich kaufte auch Blitzpulver. Ich ließ mich auch genau unterrichten über Anwendung desselben. Diesmal mußte es klappen, denn sonst — wer weiß, was mir blühte!

«Wer zählt die Völker, nennt die Namen, die gastlich hier zusammenkamen!» Kurz: die ganze «liebe» Verwandtschaft füllte das große Vereinszimmer in dem «Goldenen Apfel», wo Schwiegermama gefeiert wurde. Die Bedienung, die fescche, mollige Milly (meine kleine Freundin!) hatte alle Hände voll zu tun.

Endlich, abends nach dem Essen, war es «soweit». Die Aufnahme sollte steigen. «Man» gruppierte sich um das «erhabene» Geburtstagskind. Ich stellte den Apparat auf, dann ein, schüttete das Blitzpulver auf, schob die Kassette ein und knipste das elektrische Licht laut Anweisung aus. Beim Schein meiner Taschenlampe überflog ich noch einmal die Gruppe. — Sehr gut! — mit meinem Feuerzeug brachte ich die Zündschnur des Blitzlichtes ins Glimmen. Knisternd fraß der Funke weiter. Schnell sause ich an meinen Platz, ganz rechts, wo meine Freundin steht. Und — es ist ja finster und noch Zeit bis zum Blitz — rasch schließe ich meine kleine Freundin Milly in meine Arme! Heiß brannten unsere Lippen aufeinander! Da, auf einmal: Wwumm!!! blitzt es auf! Wir fahren auseinander! — Donnerwetter! Der Blitz war entschieden zu früh gekommen! Viel zu früh!!! Das konnte ja gut werden!

Und es wurde gut! Sehr gut sogar!! Meine verehrte Frau Schwiegermutter ließ es sich nicht nehmen, trotz meines verzweifelten Protestes die Platte selbst zum Entwickeln fortzuschaffen! Sie hat gleich darauf gewartet! Brachte auch gleich einen Abzug mit! Er zeigte mich in zärtlichster Umarmung mit Milly!!! Aus! — Ganz aus! —

Ich habe nichts hinzuzufügen.

Es lebe Daguerre, der Erfinder der Photographie!

Kindermund

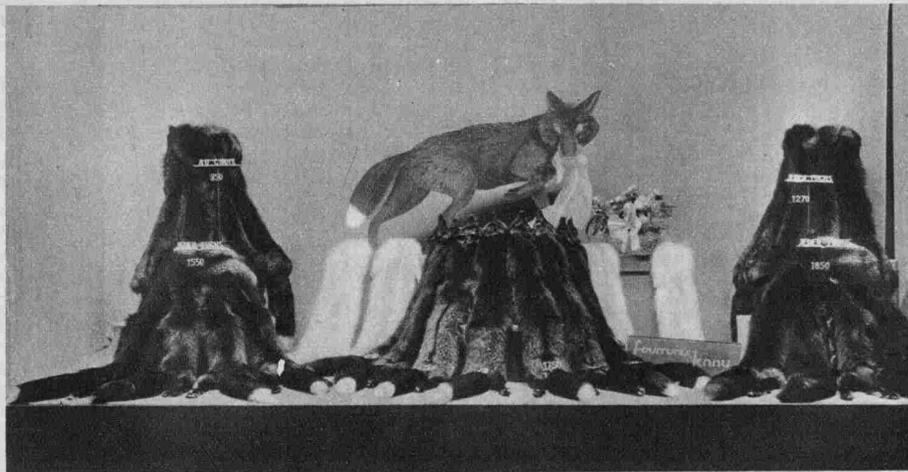
Die Kinder spielen «Mutter und Kind». Nach einer Weile kommt die Hausfrau ins Spielzimmer und beobachtet, wie der kleine Theo im Nebenzimmer allein sitzt und scheinbar emsig arbeitet.

«Nanu! — ich denke ihr spielt ‚Mutter und Kind?‘» fragt die Mutter.

«Tun wir auch!» erklärt Lottchen. «Aber wir leben augenblicklich getrennt.»

*

«Mutti, warum bekommen wir denn die Suppe auf großen Tellern und den Pudding stets auf ganz kleinen? Können wir das jetzt nicht umgekehrt haben?»



Zu Ostern einen schönen Silberfuchs

Wir zeigen Ihnen in unsern 6 Schaufenstern eine prachtvolle Kollektion Silberfüchse, Blau-, Kreuzfüchse zu wirklich billigen Preisen

Fourrures Jenny Luxemburg, Großstrasse

Der Herr Geheimrat ärgert sich

Humoreske von E. Krickeberg

Der Herr Geheimrat frühstückte zum ersten Male auf dem Balkon seiner neuen Wohnung, die Frau Bertlein, seine alte Haushälterin, während der Sommerreise dem Unbeweibten eingerichtet hatte — nota bene genau nach dem Vorbild der vorigen und vorvorigen, und also zu seiner vollen Zufriedenheit. Er war ein Fanatiker der Ordnung, der Herr Geheimrat. Nun schlürfte er behaglich seinen Kaffee und ließ dabei seine Augen in genießerischem Wohlbehagen über seine Umgebung gleiten.

Die Lindenblüten dufteten, Vögelchen zwitscherten, die Blumenkästen auf den Balkonen standen in herrlichstem Blütenflor, wirklich wunderhübsch alles — nur die grünen Jalousien an einem Fenster des gegenüberliegenden Hauses waren schief aufgezo-gen, sehr schief sogar. Das störte, das war ein dunkler Punkt in all dem Licht umher. Wie Menschen so unordentlich sein konnten! Nun, ihn gingen die schiefen Jalousien ja nichts an, er brauchte nur nicht hinzusehen.

Er hatte nicht mit der Tücke des Objekts gerechnet. Gerade weil er sie nicht ansehen wollte, zogen sie seinen Blick immer von neuem magnetisch auf sich. Unglücklicherweise konnte er sie von seinem Schreibtisch aus sehen, und so störten sie ihn fortgesetzt. Endlich warf er ärgerlich die Feder hin und ging aus.

Als er heimkehrte, spähte er beim Einbiegen in die Straße schon von weitem mißtrauisch nach dem Fenster. Richtig! Nicht nur die eine Jalousie hing noch immer schief, auch die am zweiten Fenster war ebenso schief heruntergelassen. Das würde eine üble Sache sein, wenn dieser Fassadenschmuck dauernd in dem Zustand bleiben sollte.

Und er blieb. Ob die Leute wohl verweist waren und ein untergeordneter Geist die Liederlichkeit verschuldet hatte? — Nein, sie waren es nicht, denn abends brannte Licht in der Wohnung.

«Wenn Sie einmal hinübergängen, liebe Bertlein, und sie aufmerksam machten...»

«Aber Herr Geheimrat, das sehen die Leute doch allein, daß die Jalousien schief hängen! Sie würden mich einfach hinausweisen.»

«Nun, ich sehe schon. Ihnen macht der widerwärtige Anblick nichts aus.»

«Ich kümmerge mich nur nicht um anderer Leute Angelegenheiten!»

Frau Bertlein war verschnupft und ließ es ihn fühlen. Das erboste ihn doppelt. Mußte er sich wegen der liederlichen Wirtschaft fremder Menschen die eigene häusliche Gemütlichkeit stören lassen! Er warf einen wütenden Blick nach dem Hause hinüber: Hingen die grünen Stäbe nicht noch schiefer, noch aufreizender verbogen in den Rahmen? Schienen sie nicht selbstbewußt höhnisch zu ihm herüberzugrinsen? Also das stand fest, diesen Anblick ertrug sein Ordnungssinn auf die Dauer nicht, da mußte Abhilfe geschaffen werden.

Die Portierfrau drüben war im Vorgärtchen mit Sprengen beschäftigt. Da ging der Geheimrat wie zufällig vorüber und blieb leutselig stehen.

«Hübsch, Ihr Gärtchen,» lobte er, «macht einen properen Eindruck — wie das ganze Haus. Bis auf die schiefhängenden Jalousien an den Fenstern des 2. Stocks, die stören den Gesamteindruck! Sind die immer so?»

«Immer!»

«Aber das müßten Sie nicht leiden.»

«Was geht das mich an? Es kann doch jeder seine Jalousien aufziehen, wie er will.»

«Doch nicht! Das ruiniert doch die Jalousien, sie können eines Tages herunterfallen.»

«Dann brauchten sich die Stäbe ja nicht erst festzuklemmen! Die fallen nicht — da müßte man Gewalt anwenden.»

Voll Aerger setzte sich der Geheimrat zu Hause nieder und schrieb einen Zettel an den Mieter mit dem fehlenden Ord-